

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 19

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

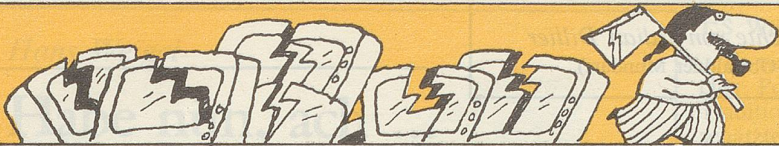
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Panne hinter dem Mutschellen

Rudolfstetten, ein 3600-See-
len-Dorf, ist die letzte aar-
gausche Gemeinde an der Mut-
schellenstrasse, die vom aargau-
ischen Freiamt ins zürcherische
Limmattal führt. Im Jahrzehnt
zwischen 1970 und 1980 ist die
Bevölkerungszahl um beinahe 50
Prozent angestiegen; die Zuzüger
sind zur Hauptsache Leute, die in
der nur wenige Kilometer ent-
fernten Grossstadt Zürich arbei-
ten, sogenannte Pendler also, die

einem weitverbreiteten Vorurteil
zufolge in ihrer Wohnsitzgemein-
de nichts anderes tun als schlafen.

Gerade deswegen wurde Ru-
dolfstetten für die jüngste Folge
der Sendereihe «Heute Abend in
...» auserwählt, als abschrecken-
des Beispiel im Vergleich mit dem
noch weitgehend konservierten
Glarner Dorf Elm im oberen
Sernftal. Nun sind freilich die
Gegensätze zwischen diesen bei-
den Gemeinwesen derart gross
und offensichtlich, dass ein Ver-
gleich zum vorneherein sinnlos
erscheinen musste. Es ging jedoch
darum, mit einem Schwarz-
Weiss-Kontrast die in verschie-
denen Lokaltäten geführte Dis-
kussion zur gerade laufenden
Heimatschutzwoche zu alimen-
tieren.

Doch die Diskussion – soweit
sie überhaupt diesen Namen ver-
diente – verlief keineswegs so, wie

sie die Sendeleitung geplant
haben mochte. Denn das in der
Turnhalle versammelte Volk wei-
gerte sich, die ihm zugedachte
Rolle zu spielen. So inständig sich
die Fernsehmenschen auch be-
mühten, den Insassen mit Sug-
gestivfragen einzureden, dass ihre
Gemeinde vom Bauboom über-
rollt, zur Schlafstätte verküm-
mert und zum Siedlungsbrei ver-
wüstet worden sei – keiner der re-
nitenen Rudolfstetter wollte ge-
stehen, dass er in diesem Horror-
kaff total frustriert worden sei.
Das rege Vereins- und Kulturle-
ben beweise vielmehr, dass man
in ihrem Dorf nicht nur schlafe,
sondern auch wohne und sich
ganz wohl fühle, erklärten sie
gänzlich unplanmässig und
mochten nicht einmal den Behör-
den widersprechen, die sich dage-
gen verwahrten, dass es sich da
um eine Betonsiedlung ohne Pla-

nungskonzept handle. Aber es
kam noch schlimmer: es melde-
ten sich sogar Neuzuzüger zum
Wort, die ausgerechnet wegen der
Ruhe in einer noch grünen, länd-
lichen Gegend nach Rudolfstet-
ten gekommen waren!

Für den aufmerksamen Bild-
schirmbetrachter war die Panne
nicht zu übersehen: die als beklag-
enswerte Demonstrationsobjekte
ausersehenen Rudolfstetter
machten nicht mit. Telespalter

Der Widerspruch

Es ist durchaus zu verstehen,
dass immer weniger Bürger die
von der Wirtschaft produzierte
Umweltverschmutzung länger
kritiklos hinnehmen wollen. Nur
sollten sich diese Bürger vielleicht
einmal überlegen, für wen diese
Wirtschaft eigentlich produziert.

Fred

Immer Kaviar ist Käse

Puck tat eine Reise mit dem
«Intercity»-Zug ins Ruhrgebiet –
nun kann er was erzählen. Über
den in diesem Zug (nicht gerade
billig) angebotenen Kaffee sei der
Mantel barmherzigen Schweigens
geworfen; soviel sei verraten:
In unserem Nachbarland wird
hinsichtlich des Begriffs
«Café crème» eine andere Spra-
che gesprochen – die Crème er-
wies sich als Kondensmilch, eine
Pucks Geschmacksnerven nega-
tiv reizende Flüssigkeit, die er
selbst während der Zeit der Le-
bensmittelrationierung zu mei-
den pflegte. Er sah keinen Grund,
seinen Prinzipien untreu zu wer-
den, was ihm um so leichter fiel,
als auch der Kaffee ...

Von Publikationen der jün-
gsten Vergangenheit sensibilisiert,
wird Puck den Verdacht nicht los,
dass von der Entnahme der Kaf-
febohnen aus der Packung bis
zum Konsumenten etliche illegale
Nebenkonsumenten beteiligt
sind. Konsequenterweise verwei-
gerte Puck auf der Rückreise jeg-
liche Konsumation. Weitere kuli-
narische Erfahrungen führen zu
der Empfehlung, in der BRD ein-
fachere Gaststätten aufzusuchen
und dort Hering in Sahne mit
Bratkartoffeln zu bestellen – so-
fern man Hering mag.

Zurück zu unserem Zug: Der
blieb im Mainzer Bahnhof vor
einem Riesenplakat stehen: «Im-
mer Kaviar ist Käse» (McGo-
vern). Um den Wahrheitsgehalt

des Slogans zu ergründen, über-
gab Puck die Sache dem Mei-
nungsforschungsinstitut VOX-
POPOLI, welches eine Umfrage
bei 1734 «Hamburger»-Konsu-
menten vornahm. Ergebnis: 1472
Befragte wussten nicht, was Ka-
viar ist, 134 meinten es zu wissen,
irrten sich jedoch. Nur sieben
Personen assen mehr als einmal
pro Jahr Kaviar, davon sechs aus
Image-Gründen. Angesichts der
fehlenden Grundkenntnisse der
Exkulpanten erweist sich der Slo-
gan als zwecklos – besser wäre
«Käse ist nicht Käse». In der Zu-
sammenfassung der wissen-
schaftlich erarbeiteten Ergebnis-
se schreibt das Institut: «Die
Werbung der Firma McGovern
für ihre Hamburger erweist sich
als Schlag ins Wasser, bzw. in
Ketchup.» Puck

Celestino
PIATTI

Originale
Druckgraphik
Bücher

Paul Lüdin
Kunsthandel
Basel, Riehenstrasse 6

7. Mai bis 12. Juni 1982
Dienstag bis Freitag
9 bis 12 Uhr und 14 bis 18.30 Uhr
Samstag
9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr

